

## Emmaus - Ein Weg in die Zukunft

Warum braucht Ostern einen zweiten Feiertag? Vielleicht deshalb, weil das Ereignis, das wir an Ostern feiern so groß ist, dass man an einen Tag mit dem Feiern nicht fertig werden kann. Die Jüngerinnen und Jünger Jesu konnten das beim ersten Osterfest sicher nicht so sehen. Zum Feiern war ihnen nicht zu Mute. Aus Angst hatten sie sich zurückgezogen, verbarrikadiert hinter verschlossenen Türen. „Wer weiß, was Jesu Gegnern noch alles einfällt“. Und dann auch noch die eigenartigen Mitteilungen der Frauen, die am Grab waren und den toten Jesus nicht gefunden haben. Selbst Petrus konnte sich nur wundern, als er das leere Grab sah.

Das war ja nicht mehr auszuhalten. Alles jammerte nur noch. Dem Kléopas und einem weiteren, namentlich nicht genannten, Jünger reichte es offenbar. Sie mussten raus, weg von Jerusalem, dem Ort des Schreckens. Warum sie gerade nach Emmaus gingen, erschließt sich aus dem Bericht des Evangelisten Lukas nicht. In den Berichten der Evangelisten über den Weg Jesu wird der Ort Emmaus nur an dieser Stelle erwähnt. Er ist ungefähr 11 km von Jerusalem entfernt, also zwei Stunden Fußmarsch. Da konnte man sich beruhigen, vielleicht auf andere Gedanken kommen. Der Weg war andererseits aber nicht so weit, dass sie in die Dunkelheit geraten wären. Er war noch zu schaffen, bevor es Abend wurde. Trotzdem – es gab nur ein Thema, das Geschehen des Karfreitag. Von Ostern sind die Anhänger Jesu weit entfernt.

Wie sich jedoch die Zeiten gleichen. Zukunftsangst und Unsicherheit prägen auch unseren Alltag. Wir feiern Ostern und können doch den Karfreitag nicht überwinden. Der Karfreitag der Pandemie verdrängt das österliche Halleluja. Es geht uns wie den Emmausjüngern, am liebsten würden wir fliehen. Aber das ist nicht möglich, die Gefahr lauert überall und es gibt nur ein Thema, gleichgültig ob wir die Zeitung aufschlagen, Rundfunk oder Fernsehen einschalten oder einen Plausch über den Gartenzaun halten.

Wie damals den beiden flüchtenden Jüngern, sagt Jesus heute uns:  
*„Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben,  
was die Propheten gesagt haben.“*

Wir tun uns schwer im Geschehen unserer Zeit eine göttliche Botschaft zu erkennen. Wir müssen es wohl machen wie die Jünger von Emmaus – IHN einladen, mitzukommen zu uns und bei uns zu verweilen. Beim Brotbrechen erkannten sie ihn. Wie vertraut war ihnen diese Geste. Auch uns werden die Augen nur aufgehen, wenn wir uns erinnern, wann und wo und wie er uns immer wieder begegnet ist in unserem Alltag. Nur so werden wir auch in den schweren Zeiten der Pandemie seine Nähe spüren. Wie das Herz der Jünger, kann auch unser Herz nur brennen, wenn wir IHN in unser Leben zurückrufen.

Deshalb brauchen wir den Ostermontag gerade heuer so dringend. Er lässt uns spüren, dass Gott da ist, auch wenn wir ihn nicht immer erkennen. Er macht auch unser Herz brennend. Tun wir es den Jüngern gleich. Machen wir uns auf den Weg und erzählen wir von den kleinen Zeichen, an denen wir IHN erkannt haben.

Gottes Segen und ein frohes österliches Halleluja  
Ihr Diakon Hans Mair